

Texte für Lab II/Harald Metzkes

Heidi Stecker

Verallgemeinernd ließe sich für die sechziger Jahre sagen, daß formal eine differenziertere Betrachtung des künstlerischen Erbes möglich war und forciert wurde. ... Durch den Mauerbau und die damit verbundene Abgrenzungspolitik spitzte sich jedoch die Formalismusdebatte erneut zu, und eine tatsächliche Auseinandersetzung mit dem Erbe und der Gegenwartskunst außerhalb der Landesgrenzen, wie sie sich in Ausstellungen, Zeitungsdiskussionen und Kunstkritik hätte /S. 69/ darstellen können, wurde in praxi verhindert und diffamiert. Die künstlerischen Spuren der eigentlich geforderten Auseinandersetzung wurden nicht geduldet, wie man Rezensionen aus den sechziger Jahren entnehmen kann. [...]

Wie sehr diese Auseinandersetzung eigentlich auf der Tagesordnung stand, zeigte sich anlässlich der im September 1961 eröffneten, von Fritz Cremer organisierten Ausstellung der Deutschen Akademie der Künste „Junge Künstler“. In einer Sitzung der Sektion Bildende Kunst im April 1961 – der ersten, auf der Cremer als deren Sekretär fungierte – machte er darauf aufmerksam, daß Künstler der DDR im Untergrund existieren und arbeiten. ... Es ist folgerichtig, daß Cremer seine Stellung als Sekretär der Sektion Bildende Kunst nutzen wollte, um noch einmal jungen Künstlern eine Ausstellungsmöglichkeit zu geben: „Wir müssen uns stark machen, den Mut haben, uns vor Dinge zu stellen, von denen wir wissen, daß sie in der öffentlichen Kritik sehr viel Opposition herausfordern. Die Dinge müssen normalisiert werden.“ [Protokoll der Sektionssitzung vom 27. April 1961. Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Archivnr. 258]

Cremer veröffentlichte einen Aufruf, in dem es unter anderem hieß: „In dieser Ausstellung soll ein echtes und umfassendes Bild der jungen sozialistischen Kunst der DDR deutlich werden. In ihrer Verantwortung für die Gesamtentwicklung unseres Kunstschaffens verspricht sich die Deutsche Akademie der Künste hiervon eine allgemeine Anregung und Ermutigung unserer Künstler.“ [Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Archivnr. 170, Band. 1] Er lud 680 Künstler ein, [...], sich zu beteiligen. [...] /S. 70/ 326 Künstler reichten Arbeiten ein, aus denen die Jury, die aus den Mitgliedern der Sektion Bildende Kunst Walter Arnold, Rudolf Bergander, Fritz Cremer, Heinrich Drake, Heinrich Ehmsen, John Heartfield, Hans Theo Richter und Klaus Wittkugel bestand, für den ersten Teil der Ausstellung „Malerei“ 118 Arbeiten von 71 Künstlern auswählte. ... In der Jury ermutigte Cremer alle Beteiligten, auf die künstlerische Qualität und nicht auf tagespolitische Erfordernisse zu achten. John Heartfield muß gespürt haben, daß Cremers rigorose Entschiedenheit nicht ungefährlich war, und warnte davor, eine Oppositionsausstellung zu machen. [vgl. Juryprotokoll in Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Archivnr. 258] [...]

Am Eröffnungstag, dem 15. September 1961, wurde die Ausstellung von den Mitgliedern der Sektion Bildende Kunst abgenommen. Ein Bild wurde zu diesem Zeitpunkt ausgetauscht und ein weiteres, das allgemein als ausgezeichnet bewertet wurde, zusätzlich mit hineingenommen. Das war um 16 Uhr. Zum Eklat kam es bereits an diesem Tag, wie Stephan Hermlin auf der Plenartagung am 31. Mai 1990 zu berichten wußte, als Alfred Kurella eigenhändig „Bilder, die ihm nicht gefielen, abhing. Bereits am nächsten Tag fand eine öffentliche Diskussion am Robert-Koch-Platz, dem Ausstellungsort, statt, auf der Mitglieder des ZK die Ausstellung wütend angriffen. Die Akademiemitglieder verteidigten sie, das Publikum feierte die Künstler, die Funktionäre wurden ausgelacht.“

Die Reaktion war hart: Es setzte eine Pressekampagne ein, /S. 71/ bei der die „Junge Welt“, das „Neue Deutschland“ und der „Sonntag“ eine herausragende Rolle spielten. [...] S. 73 Die von Abusch im Oktober 1961 erzwungene Stellungnahme der Sektion Bildende Kunst, die im Dezember 1961 im „Sonntag“ und in verschiedenen Tageszeitungen erschienen war, markiert, daß die öffentlichen und akademieinternen Debatten, das Verdikt Ulbrichts, die Intentionen

Cremers und die streitbaren künstlerischen Absichten der jungen Maler fest miteinander verknüpft waren. So ist es folgerichtig, daß die für den zweiten Teil eingereichten Exponate noch einmal gesichtet wurden, daß die Herstellung des Kataloges, [...], gebremst und die seit September 1961 angekündigte Eröffnung auf März 1962 verschoben wurde.

Krenzlin, Kathleen: Die Akademie–Ausstellung „Junge Kunst“ 1961 – Hintergründe und Folgen. in: Kahlschlag. Das 11. Plenum des ZK der SED 1965. Studien und Dokumente. Mit einem Beitrag von Wolfgang Engler. Berlin, Aufbau Taschenbuch Verlag 1991, 2000, S. 66-78, S. 68

15.9.1961 Eröffnung der Ausstellung „Junge Kunst/Malerei“ in der Deutschen Akademie der Künste

Initiator der Schau ist Fritz Cremer, der nach dem Scheitern des „Konkret“-Projektes seine Stellung als Sekretär der Sektion Bildende Kunst dazu benutzt, jungen Künstlern eine zentrale Ausstellungsgelegenheit zu geben. 72 Maler (Durchschnittsalter: 33 Jahre) folgen seiner Einladung, unter ihnen die jungen Berliner der „Konkret“-Ausstellung, dazu Konrad Knebel, Günter Brendel, Dieter Tucholke u.a., der Hallenser Willi Sitte („Stalingrad - nicht vergessen“), der Zwickauer Karl-Heinz Jakob („Zwickauer Kumpel“), die Dresdener Peter Makolies, Ralf Winkler (A. R. Penck), Peter Herrmann und Peter Graf. Die Ausstellung ist mehrfach von Schließung bedroht; Cremer, Hanns Eisler und Anna Seghers können eine solche verhindern. Jedoch findet die für November geplante Ausstellung „Junge Künstler/Grafik-Plastik“ nach einer Serie von Verrissen der Malerei-Abteilung in allen Blättern (v.a. durch Eberhard Bartke: „Eine Ausstellung – aber kein Weg“, in: „Junge Kunst“, 11/1961) stark amputiert erst im März 1962 statt.

Museumspädagogischer Dienst Berlin (Hg.): Kunstkombinat DDR. Daten und Zitate zur Kunst und Kunstpolitik der DDR 1945-1990. Zusammengestellt von Günter Feist unter Mitarbeit von Eckhart Gillen. Berlin, Nischen 1990; S. 43ff.

Fritz Cremer in seinem Geleitwort zur Ausstellung „Junge Künstler/Malerei“, zitiert nach Bildende Kunst, 11/1961:

Wir können uns unserer Verantwortung gemäß nicht damit abfinden, daß theoretisch zwar von den vielfältigen Möglichkeiten sozialistischer Kunst gesprochen wird, praktisch aber die suchende, schöpferische Eigenverantwortlichkeit [...] erstickt wird.“

In S. H. Begenu: Nicht anonyme Dogmatiker – bekannte Dogmen hindern! in: Bildende Kunst, Heft 11/1961, S. 769f.

Aus dem selbstkritischen Vorwort der Sektion Bildende Kunst im nachträglich erschienenen Katalog der Ausstellung „Junge Künstler“

Die Sektion beabsichtigte, den jungen Künstlern zu helfen: denjenigen, die sich des richtigen Weges bewußt sind, durch eine Bestätigung ihres Wollens; denjenigen, die noch abseits stehen, durch einen heilsamen Anstoß zur Aufdeckung ihrer ideologischen und praktischen Schwierigkeiten.

Durch den Ausstellungsteil Junge Künstler/Malerei wurde dieses Ziel nicht erreicht [...] Eine Anzahl junger Künstler beteiligte sich, trotz mehrfacher Aufforderung, nicht, darunter gerade solche Maler, die sich ernsthaft um die Gestaltung der entscheidenden Inhalte unserer Epoche bemühen. Die Sektion fand sich mit diesem Ergebnis ab und verhalf dadurch einigen Gemälden, die weder für unsere gesellschaftlichen Verhältnisse noch für die Bestrebungen unserer jungen Künstler typisch sind, zu einer unverdienten Beachtung, die von den Hauptfragen ablenkte.

Museumspädagogischer Dienst Berlin (Hg.): *Kunstkombinat DDR. Daten und Zitate zur Kunst und Kunstpolitik der DDR 1945-1990*. Zusammengestellt von Günter Feist unter Mitarbeit von Eckhart Gillen. Berlin, Nischen 1990; S. 43ff.?

Soviel Trübes und Gedrücktes, soviel labile und splittige oder lastende Formen, soviel Trägheit, Traurigkeit und Einsamkeit waren lange nicht mehr beeinander zu sehen wie hier bei Jürgen Böttcher, Manfred Böttcher, Diehl, Dreßler, Graf, John, Manigk, Vent und anderen. Und all das ist mit dem objektiven Inhalt einer werdenden neuen Welt kaum in Übereinstimmung zu bringen.

Peter H. Feist: Die ausgebliebenen Sensationen. Zur Akademie-Ausstellung junger Maler. in: *Bildende Kunst*, Heft 1/1962, S. 13-17

Walter Ulbricht auf dem 14. Plenum des ZK der SED, November 1961 („Neues Deutschland“ 28.11.1961):

In den Kunstdiskussionen der letzten Zeit spielte die These von der >eigentlichen< und >uneigentlichen< Kunst eine gewisse Rolle. Unter >eigentlicher< Kunst verstanden einige wenige Künstler das, was spontan spielerisch, vom /S. 73/ Künstler aus sich heraus geschaffen wird. Die Praxis zeigt, daß eine solche Schaffensweise bei diesen Künstlern meist zu modernistischen Gestaltungsmethoden führt. Mit dem Wort von der >uneigentlichen< Kunst, die im Auftrag oder >für den Tag< geschaffen wird, versuchen sie, die ernsthaften Bemühungen besonders junger Künstler um die sozialistisch-realistische Gestaltung von Fragen unserer Zeit zu diskreditieren.

Krenzlin, Kathleen: Die Akademie-Ausstellung „Junge Kunst“ 1961 – Hintergründe und Folgen. in: Kahlschlag. *Das 11. Plenum des ZK der SED 1965. Studien und Dokumente*. Mit einem Beitrag von Wolfgang Engler. Berlin, Aufbau Taschenbuch Verlag 1991, 2000, S. 66-78

Besonders ernst ist der Umstand, daß derartige Auffassungen auch von Mitgliedern der Deutschen Akademie der Künste vertreten und in einer Ausstellung junger Maler demonstriert worden sind. Die Auseinandersetzung lehrt: mit formalistischen, dekadenten oder sogar modernistischen Gestaltungsmitteln, die aus der spätbürgerlichen Kunst entnommen werden, kann man keine Werke schaffen, die das sozialistische Denken und Fühlen der Werktätigen bereichern, d.h. keine im eigentlichen Sinne sozialistische Kunst.

Walter Ulbricht auf dem 14. Plenum des ZK der SED, November 1961 („Neues Deutschland“ 28.11.1961). in: *Museumspädagogischer Dienst Berlin (Hg.): Kunstkombinat DDR. Daten und Zitate zur Kunst und Kunstpolitik der DDR 1945-1990*. Zusammengestellt von Günter Feist unter Mitarbeit von Eckhart Gillen. Berlin, Nischen 1990; S. 43ff.?

22.10.1960 Eröffnung der einzigen Ausstellung der mit finanzieller Unterstützung Fritz Cremers entstandenen Galerie *Konkret* in Berlin, Wilhelm-Pieck-Straße 227. Es stellen 14 junge Berliner Künstler aus, die sich später fast alle einen Namen machen können. Die Schau wird nach wenigen Tagen geschlossen. Damit ist offenkundig, daß es neben dem Hallenser Konfliktpotential nun auch ein solches in Berlin gibt.

Museumspädagogischer Dienst Berlin (Hg.): *Kunstkombinat DDR. Daten und Zitate zur Kunst und Kunstpolitik der DDR 1945-1990*. Zusammengestellt von Günter Feist unter Mitarbeit von Eckhart Gillen. Berlin, Nischen 1990; S. 42f.